

Rolf Trexlers Puppentheater in Rothenburg o. d. Tauber

Die Irrfahrt eines Puppentheaters, eine moderne Odyssee, endete in Rothenburg ob der Tauber in einer alten Scheune im Schatten des Burgturms. Beziehungsreich fanden Tierpuppen den Ort ihres durch Imagination in eine verklarte Wirklichkeit übertragenen Agierens in der Nachbarschaft eines Stalles, in dem wirkliche Tiere leben, deren Grunzen die Realität des Tages unzweideutig vergegenwärtigt. Kein noch so alter reichsstädtischer Patrizierhof, keine noch so winkelige Ecke könnte diese Atmosphäre auch nur annähernd bieten, erst recht nicht ein nüchtern-moderner Theaterraum, selbst wenn er mit allen technischen Schikanen pup-



Theaterdirektor Silvio Pomponini



pentheaterintim hingetrimmt würde. Beilbehauene Balken, allerlei rustikale Gerätschaften an grob verbandeltem Mauerwerk, Kutschenlaternen, eine große Wolke aus Schweinsblasen, die unter der Decke hängt, eigenartige Wurzelwesen und andere skurrile Gebilde der Phantasie, ein verschnörkelter Leierkasten und brennende Kerzen bilden den einladenden Rahmen für die Puppenwelt Rolf Trexlers, der sich bescheiden und doch auch anspruchsvoll „Lustigmacher“ nennt.

Diesem Lustigmacher, der lange von Traurigkeit geplagt war, fiel der sprichwörtliche Stein vom Herzen, als er vor zwei Jahren in der Tauberstadt durch die Hilfe von Freunden und Gönnern wieder ein festes Domizil bekam. Mehrere Jahre vorher hatte er Rothenburg wegen widriger Umstände



Rolf Trexler mit seinen Handpuppen

verlassen, trotz mancher Hilfe nirgends aber tragfähigen Boden für sein Theater gefunden. Den Rothenburgern und den Besuchern der Stadt bietet Rolf Trexler seither während der Reisezeit allabendlich sein Puppenspiel, eine Kunst, der weithin nichts Ebenbürtiges zur Seite steht.

Rolf Trexler folgt mit seinem Puppentheater der weltweiten und großen Tradition des Puppenspiels. Er bezieht aus dem Hergebrachten und Überlieferten den Auftrag, das Puppenspiel mit neuen Ideen zu versorgen und es für unsere Gegenwart wirksam werden zu lassen. Denn das Puppenspiel stand zu allen Zeiten im Dienst des Menschen, erheiternd und nachdenklich stimmend, lobend oder geistige und soziale Zustände kritisierend, schlicht unterhaltend oder aufklärend und belehrend.

Rolf Trexler will in erster Linie unterhalten, er will die Menschen lustig machen. Seine Puppen fordern die Heiterkeit geradezu heraus. Sie provozieren das lauthalse Lachen, wecken das stille Schmunzeln und das verständnisvolle Lächeln. Sie vermögen es dank ihrer unnachahmlichen Originalität. Sie schaffen es durch die Geschicklichkeit ihres Puppenspielermeisters. Sie vollbringen es mit Hilfe der sorgfältig ausgewählten Texte. Ob in der Gestalt des voluminösen Theaterdirektors Silvio Pomponini oder in der Figur des Geigenvirtuosen Papriko, ob in der Darstellung des „armen Poeten“ frei nach Spitzweg und nach einem Text von Kurt Tucholsky oder in der witzig-spritzig-frechen Frohnatur des kleinen Putzi, um nur einige der vielen kleinen Akteure der Puppenbühne Rolf Trexlers zu nennen.

In den klaren Wein einer vorwiegend heiteren Stimmung, in die der Lustigmacher Trexler seine Zuschauer versetzt, mischt er zuweilen unvermittelt

einen Tropfen Wermut, damit die Heiterkeit nicht über den Rand schwappt. Der „Tiefsinn des Zweiten Gesichts, das Mensch, Tier und Übernatur unentwirrbar zusammen schaut“, wie Eugen Skasa-Weiß einmal formulierte, wird in solchen Augenblicken offenbar, eine Magie, die vielleicht nur dem Dramatischen des Puppenspiels möglich ist. Zum Beispiel dann, wenn eine steinalte Eule von der Höhe des Markusturms in den nachtdunklen Saal hineinphilosophiert, dämonisch zwischen Tier- und Menschenstimme krächzend, wenn sie die Zweckhaftigkeit des menschlichen Tuns apostrophiert und zugleich die Vergeblichkeit allen Bemühens angesichts der allgegenwärtigen atomaren Bedrohung sichtbar macht. Der durch Tiergestalt parodierte Mensch findet sich plötzlich ertappt und entlarvt. Die Weisheit aus Tiermund gibt ihm löffelweise auf, über sich und seine Situation nachzudenken.

Dabei ist und bleibt alles Spiel, bei Rolf Trexler freilich kein Spiel für Kinder, sondern ein heiter-ironisches und zuweilen tiefgründiges Spiel für Erwachsene, das von Magie und Zauber beherrscht wird und das sich an



den Zuschauer wendet mit der Aufforderung, mitzuspielen und mit den Puppen die Freude an der spielerischen Phantasie, am hinter- und vordergründigen Witz und am Feuerwerk der Dialoge zu teilen.

Rolf Trexlers Puppenspielkunst wird von Kennern mit der Kunst des genialen russischen Puppenspielers Sergej Oblaszow verglichen, dessen weltberühmtes Moskauer Puppentheater eine der kulturellen Attraktionen der russischen Hauptstadt ist. US-General John E. Dahlquist schrieb nach dem Besuch des Puppentheaters von Rolf Trexler in dessen Gästebuch: „A splendid show in every way – as good as the Moscow puppets“. Das heißt viel. Die Zahl der Anerkennungen, die sich in Rolf Trexlers Gästebuch finden, ist groß – und das mit Recht, wenn bedacht wird, mit welch vergleichsweise geringen Mitteln und Möglichkeiten der Rothenburger Puppenspieler sich zufriedengeben und behelfen muß.

Gleichwohl: das Rothenburger Pflaster spürt seit zwei Jahren wieder seinen Schritt. Die Stadt hat seither wieder einen freundlich-aufgeschlossenen Menschen mehr, der seine Beobachtungen schöpferisch umsetzt, humorig und kauzig-bissig, menschlich-freundlich, mit jenem verständnisvollen Augenzwinkern, das diesen Künstler auszeichnet.

Drei Fotos: Bruckner-Hersbruck

Adelhard Kaspar

Bekenntnis zu Ludwig Derleth

Gedanken während einer Feierstunde.

Die Presse wird es sich nicht nehmen lassen, über die Feierstunde zum 100. Geburtstag Ludwig Derleths ausführlich zu berichten. Die Reporter werden die Festrede von Dr. Hinder, dem Verleger von Derleths Werk, überdenken, und in den Schlagzeilen ihrer Berichte werden die Begriffe Dichter, Denker, Seher bestimmend sein. Auch die Antithese Franke – Weltbürger wird aufgestellt werden.

Der Saal ist dichtgefüllt: Einheimische und Auswärtige, auch Ausländer Bürgermeister, Landräte, Erzieher, Geistliche, Arbeiter, Bauern, Hausfrauen, Beamte, Angestellte, Presseleute, Kinder und Jugendliche sind beteiligt mit Musik und Lied an der Programmgestaltung, Männer und Frauen singen und musizieren. Man freut sich über dieses echte Engagement.

Wir befinden uns in der Aula der „Ludwig-Derleth-Schule“. Die Geburtsmatrikel der Stadt Gerolzhofen hat diesen Namen erstmals amtlich vermerkt zum 3. November 1870. Jahrzehntelang wurde er in Gerolzhofen kaum genannt, nicht gekannt. Heute ist der Name Ludwig Derleth der Jugend ein Begriff. „Aber es geht der Stadt Gerolzhofen nicht darum, einen Heimatdichter zu haben und ihn in dieser Stunde zu feiern“. Hat das der Redner eben gesagt? Natürlich! Wie viele der Anwesenden kennen eigentlich den „Fränkischen Koran“? Mancher sieht diesen Titel wohl zum ersten mal auf dem heutigen Programm. Ich bin sehr mit der Art und Weise einverstanden, wie der